

# Tierversuche ja, aber so wenig wie möglich



## Wichtiges in Kürze

## Studie Akzeptanz Tierversuche

Studie im Auftrag der Interpharma

### Projektteam

**Lukas Golder** Politikwissenschaftler

**Martina Imfeld** Politikwissenschaftlerin

**Thomas Milic** Dr. phil. | Politikwissenschaftler

**Stephan Tschöpe** Politikwissenschaftler

**Meike Müller** Soziologin und Medienwissenschaftlerin

**Cloé Jans** Politikwissenschaftlerin

**Johanna Schwab** Sekretariat und Administration

Bern, 17. September 2014

Copyright by gfs.bern

Publikation 2. Oktober 2014

# Wichtiges in Kürze

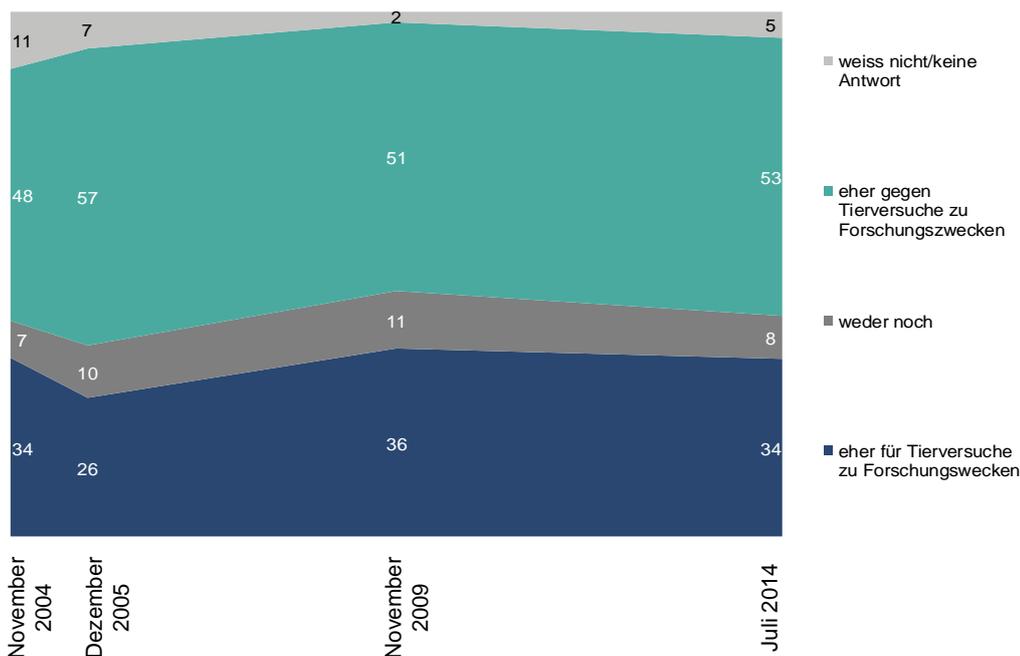
## Akzeptanz von Tierversuchen

Die Akzeptanzrate von Tierversuchen ist seit der letzten Erhebung im November 2009 beinahe unverändert geblieben. Etwa ein Drittel aller Stimmberechtigten (34%, -2) billigt Tierversuche zu Forschungszwecken, eine Mehrheit von 53 Prozent ist jedoch dagegen. Indes, der harte Kern der entschiedenen TierversuchsgegnerInnen ist zahlenmässig kleiner als die zuvor ausgewiesenen 53 Prozent. Denn fragt man, ob Tierversuche selbst dann verboten sein sollten, wenn es für Hochschulen/Universitäten und Pharmafirmen keinen anderen Weg gibt, um die Forschung voranzutreiben, bekennen sich noch 34 Prozent als GegnerInnen von Tierversuchen. Eine Mehrheit von 58 Prozent ist in solchen Fällen jedoch nicht prinzipiell gegen Tierversuche, sondern akzeptiert sie, wenn auch nur als "notwendiges Übel". Ihr Anteil am Total aller Stimmberechtigten hat seit 2009 überdies signifikant zugenommen.

Grafik 1

### Trend Einstellung gegenüber Tierversuchen

"Ganz spontan gesagt, sind Sie eher für oder eher gegen Tierversuche zu Forschungszwecken?"  
in % Stimmberechtigter



© gfs.bern, Akzeptanz Tierversuche, Juli 2014 (N<sub>2004</sub> = 993, N<sub>2005</sub> = 1212, N<sub>2009</sub> = 1201, N<sub>2014</sub> = 1006)

Die Haltung zu Tierversuchen ist dabei nur teilweise vom bestehenden Schweizer Tierschutzgesetz abhängig. Denn dieses wird von einer Mehrheit der Stimmberechtigten (55%) als "eher streng" bezeichnet. Eine relative Mehrheit der Stimmberechtigten (43%) ist ausserdem der Ansicht, dass die Kontrollen bei der Durchführung von Tierversuchen greifen.

Die grundsätzliche Zufriedenheit mit den schweizerischen Auflagen im Bereich des Tierschutzes äussert sich auch darin, dass kaum ein Befragter Tierversuche ins Ausland verlagern will, wo die Bestimmungen gegebenenfalls weniger streng sind. 91 Prozent würden sich, vor die Wahl gestellt, Tierversuche unter strengen Auflagen in der Schweiz zuzulassen oder ins weniger restriktive Ausland zu verlagern, für die Schweizer Lösung entscheiden. Wie gesagt, das bedeutet nicht, dass man deswegen für Tierversuche ist, aber man traut der Schweizer Gesetzgebung offenbar noch am ehesten zu, strenge Auflagen zum

Schutze der Tiere zu gewährleisten. Das hat vor allem auch mit dem Inkrafttreten des neuen Tierschutzgesetzes zu tun.

**Grafik 2**

**Trend spontane Assoziationen Tierversuche (1/2)**

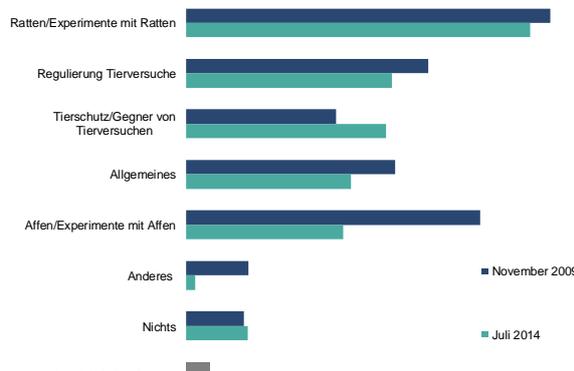
"Was kommt Ihnen spontan in den Sinn, wenn Sie das Wort Tierversuche hören?"  
Basis: inhaltliche Nennungen



© gfs.bern, Akzeptanz Tierversuche, Juli 2014 (N<sub>2009</sub> = 1201, N<sub>2014</sub> = 1006)

**Trend spontane Assoziationen Tierversuche (2/2)**

"Was kommt Ihnen spontan in den Sinn, wenn Sie das Wort Tierversuche hören?"  
Basis: inhaltliche Nennungen



© gfs.bern, Akzeptanz Tierversuche, Juli 2014 (N<sub>2009</sub> = 1201, N<sub>2014</sub> = 1006)

Tierversuche wecken vor allem negative Assoziationen bei den BürgerInnen. Daran hat sich seit 2009 grundsätzlich nichts geändert. Das Leiden der Versuchstiere, Tierquälerei und sonstige belastende oder negative Gefühle drängen sich den Stimmberechtigten auf, wenn von Tierversuchen die Rede ist. Vielfach sind es auch Bilder von Tierversuchen, die präsent sind, wenn nach Tierexperimenten gefragt wird. Eine beträchtliche Zahl gab Affen oder Ratten als spontane und vordergründig neutrale Assoziation an. Bezüge zu Ratten sind konstant geblieben, während Primaten weniger häufig genannt werden. So dann wurden auch Produkte genannt, wobei Kosmetika und Medikamente mit Abstand am häufigsten erwähnt wurden. Zuletzt wiesen einige jedoch auch auf den Fortschritt in der Medizin hin, der nur dank Tierversuchen möglich gemacht worden sei. Wiederum andere beschrieben Tierversuche als notwendiges Übel, das man in Ermangelung von Alternativen zum Wohle der Menschheit hinnehmen müsse.

Über Bemühungen, Tierversuche in der Schweiz zu reduzieren, beziehungsweise durch Alternativmethoden zu substituieren, hat nur knapp ein Drittel (30%) etwas gehört. Es kommt noch hinzu, dass drei Viertel aller Stimmberechtigten (76%) der Meinung sind, sie wissen bereits genug über Tierversuche; mehr Informationen sind gar nicht erwünscht. Mit anderen Worten: Die Meinungen scheinen gemacht.

# Haltung zu den Rechtfertigungsgründen für Tierversuche

Die ganz grundsätzliche Auffassung, wonach Tierversuche auf jeden Fall Tierquälerei bedeute und durch nichts gerechtfertigt werden könne, wird unverändert von 71 Prozent der Schweizer Stimmberechtigten geteilt. Das ist allerdings noch nicht gleichbedeutend mit der konsequenten Ablehnung aller Tierversuche. Denn 79 Prozent (+3) erachten Tierversuche für zulässig, wenn unnötiges Leiden der Tiere verhindert werden kann. Etwas tiefer ist die Akzeptanzrate für Tierversuche bei Erfüllung aller gesetzlicher Auflagen (71%) und für die Medikamentenentwicklung gegen Krankheiten wie Krebs, Rheuma oder Alzheimer (70%).

Grafik 3

## Trend Aussagen zu Tierversuchen (1/2)

"Stimmen Sie den folgenden Aussagen voll und ganz zu, eher zu, eher nicht zu oder überhaupt nicht zu?"

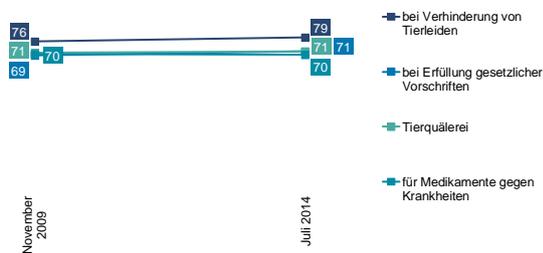
**bei Verhinderung von Tierleiden** "Tierversuche sind für mich persönlich zulässig, wenn unnötiges Leiden von Tieren verhindert wird."

**bei Erfüllung gesetzlicher Vorschriften** "Tierversuche sind für mich persönlich zulässig, wenn sie alle gesetzlichen Auflagen genau erfüllen."

**Tierquälerei** "Tierversuche sind Tierquälerei."

**für Medikamente gegen Krankheiten** "Tierversuche für die Entwicklung von Medikamenten gegen Krankheiten wie Krebs, Rheuma oder Alzheimer sind zulässig."

in % Stimmberechtigter, stimme voll und ganz und stimme eher zu



## Trend Aussagen zu Tierversuchen (2/2)

"Stimmen Sie den folgenden Aussagen voll und ganz zu, eher zu, eher nicht zu oder überhaupt nicht zu?"

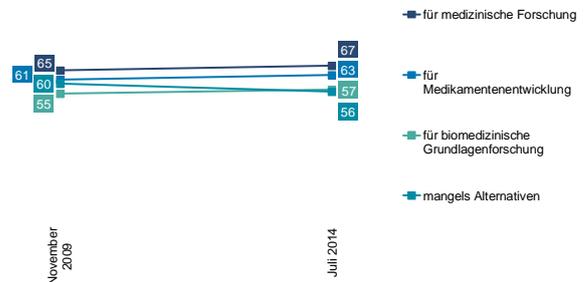
**für medizinische Forschung** "Tierversuche für medizinische Forschung sind notwendig."

**für Medikamentenentwicklung** "Für die Entwicklung von Medikamenten sind Tierversuche für mich persönlich zulässig."

**für biomedizinische Grundlagenforschung** "Tierversuche für die biomedizinische Grundlagenforschung sind für mich persönlich zulässig."

**mangels Alternativen** "Wenn es keine Alternativen hat, dann sollen Tierversuche für alle medizinischen Zwecke zugelassen werden."

in % Stimmberechtigter, stimme voll und ganz und stimme eher zu



© gfs.bern, Akzeptanz Tierversuche, Juli 2014 (N<sub>2009</sub>= 1201, N<sub>2014</sub> = 1006)

© gfs.bern, Akzeptanz Tierversuche, Juli 2014 (N<sub>2009</sub>= 1201, N<sub>2014</sub> = 1006)

Noch etwas geringer ist die Akzeptanz von Tierversuchen, wenn es um die medizinische Forschung im Allgemeinen geht. Grundsätzlich kann man sagen: Je abstrakter der Rechtfertigungsgrund ("medizinische Forschung", "biomedizinische Grundlagenforschung", "Medikamentenentwicklung"), desto geringer die Akzeptanz von Tierversuchen. Werden hingegen konkrete Krankheiten genannt (etwa Krebs), steigt die Akzeptanzrate.

Zwei weitere Aussagen wurden 2014 zum ersten Mal getestet. 83 Prozent der Stimmberechtigten stimmten dabei dem Statement zu, dass es ein koordiniertes Forschungsprogramm braucht, um Alternativmethoden zu Tierversuchen zu erforschen. Dies ist von allen Aussagen in diesem Frageblock die am meisten akzeptierte Aussage. Weitaus umstrittener ist die Aussage, wonach es in der Schweiz immer mehr Tierversuche gibt. Eine relative Mehrheit von 40 Prozent bekannte, dies nicht einschätzen zu können. Je 30 Prozent glauben, beziehungsweise glaubten dieser Aussage nicht.

## Grafik 4

### Aussagen zu Tierversuchen (1/2)

"Stimmen Sie den folgenden Aussagen voll und ganz zu, eher zu, eher nicht zu oder überhaupt nicht zu?"

**koordiniertes Forschungsprogramm** "Es braucht in der Schweiz ein koordiniertes Forschungsprogramm, um Alternativmethoden für Tierversuche zu erforschen."

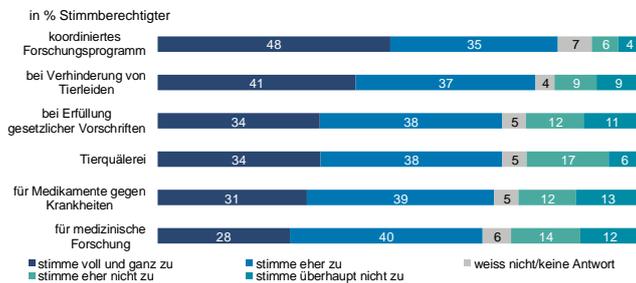
**bei Verhinderung von Tierleiden** "Tierversuche sind für mich persönlich zulässig, wenn unnötiges Leiden von Tieren verhindert wird."

**bei Erfüllung gesetzlicher Vorschriften** "Tierversuche sind für mich persönlich zulässig, wenn sie alle gesetzlichen Auflagen genau erfüllen."

**Tierquälerei** "Tierversuche sind Tierquälerei."

**für Medikamente gegen Krankheiten** "Tierversuche für die Entwicklung von Medikamenten gegen Krankheiten wie Krebs, Rheuma oder Alzheimer sind zulässig."

**für medizinische Forschung** "Tierversuche für medizinische Forschung sind notwendig."



© gfs.bern, Akzeptanz Tierversuche, Juli 2014 (N = 1006)

### Aussagen zu Tierversuchen (2/2)

"Stimmen Sie den folgenden Aussagen voll und ganz zu, eher zu, eher nicht zu oder überhaupt nicht zu?"

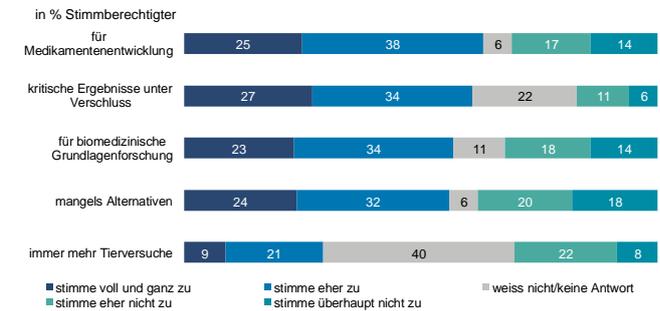
**für Medikamentenentwicklung** "Für die Entwicklung von Medikamenten sind Tierversuche für mich persönlich zulässig."

**kritische Ergebnisse unter Verschluss** "Zu viele kritische Ergebnisse aus Studien Tierversuchen werden unter Verschluss gehalten."

**für biomedizinische Grundlagenforschung** "Tierversuche für die biomedizinische Grundlagenforschung sind für mich persönlich zulässig."

**mangels Alternativen** "Wenn es keine Alternativen hat, dann sollen Tierversuche für alle medizinischen Zwecke zugelassen werden."

**immer mehr Tierversuche** "In der Schweiz werden immer mehr Tierversuche durchgeführt."



© gfs.bern, Akzeptanz Tierversuche, Juli 2014 (N = 1006)

Generell ist es so, dass zum Wohle des medizinischen Fortschritts Tierversuche – unter gewissen, strengen Auflagen – akzeptiert werden. Zwei weitere Zwecke, die wir getestet haben, fallen jedoch nicht darunter: Grundlagenforschung am menschlichen Körper und – mit hohen Ablehnungsraten – die Erhaltung des Forschungsstandortes Schweiz. Diese beiden Zwecke heiligen aus Sicht einer (relativen) Mehrheit der Stimmberechtigten die Mittel (Tierversuche) nicht.

## Vertrauen in Tierschutzorganisationen und anderen Akteuren, die sich zu Fragen des Tierschutzes äussern

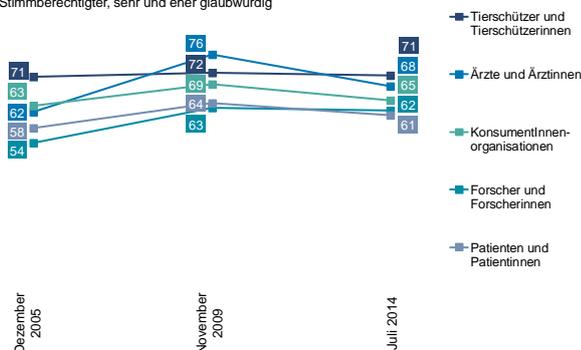
An Glaubwürdigkeit eingebüsst haben die Ärzte und Ärztinnen. Zwar erachten nach wie vor mehr als zwei Drittel aller Stimmberechtigten die Ärzte und Ärztinnen für glaubwürdig im Zusammenhang mit Fragen zum Tierschutz. Aber neu rangieren sie nur noch auf Platz zwei des Glaubwürdigkeitsbarometers, hinter den Tierschutzorganisationen.

## Grafik 5

### Trend Glaubwürdigkeit Akteure und Organisationen (1/2)

"Ich lese Ihnen jetzt einige Organisationen vor, die sich in der Öffentlichkeit zu Fragen des Tierschutzes äussern. Sagen Sie mir bitte jeweils, ob diese für Sie sehr glaubwürdig, eher glaubwürdig, eher nicht glaubwürdig oder gar nicht glaubwürdig sind. Wenn Sie eine Organisation nicht kennen, dann sagen Sie das ruhig."

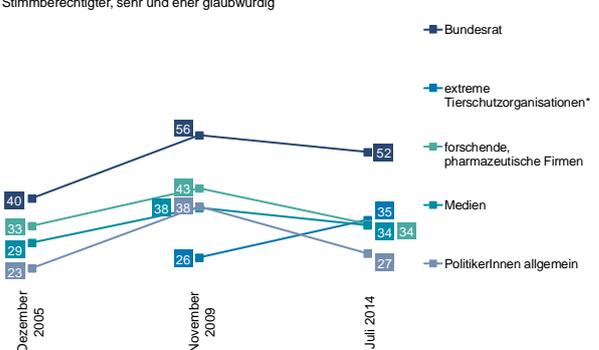
in % Stimmberechtigter, sehr und eher glaubwürdig



### Trend Glaubwürdigkeit Akteure und Organisationen (2/2)

"Ich lese Ihnen jetzt einige Organisationen vor, die sich in der Öffentlichkeit zu Fragen des Tierschutzes äussern. Sagen Sie mir bitte jeweils, ob diese für Sie sehr glaubwürdig, eher glaubwürdig, eher nicht glaubwürdig oder gar nicht glaubwürdig sind. Wenn Sie eine Organisation nicht kennen, dann sagen Sie das ruhig."

in % Stimmberechtigter, sehr und eher glaubwürdig



© gfs.bern, Akzeptanz Tierversuche, Juli 2014 (N<sub>2005</sub>= 1212, N<sub>2009</sub>= 1201, N<sub>2014</sub> = 1006).

\* seit 2009 befragt

Der Bundesrat, der in diesem Zusammenhang jüngst durch die Offensive des BLV zu Reden machte, ist für etwa die Hälfte der Stimmberechtigten (52%) ein glaubwürdiger Akteur. Deutlich schlechtere Werte erzielen hingegen die Pharmaindustrie und die Medien. Ihnen traut bloss etwa ein Drittel der Stimmberechtigten (34%). Selbst die Glaubwürdigkeitswerte extremer Tierschutzorgani-

sationen sind nicht tiefer (35%). Am misstrauischsten sind die BürgerInnen den PolitikerInnen gegenüber – wobei dies wohl nur sekundär mit dem Ruf im Bereich des Tierschutzes zu tun hat.

## Thesen und Schlüsse

Das Thema Tierversuche ist konstant negativ besetzt, emotional aufgeladen und per se sind Tierversuche nicht erwünscht. Der langfristige Verlauf zur Entwicklung der öffentlichen Meinung über Tierversuche in der Schweiz lässt vor diesem Hintergrund interessante Schlüsse zu.

Der Issue-Verlauf folgt seit 2009 mit klaren Haltungen den Annahmen zu typischen Issue-Verläufen. Seit der Diskussion über das neue Tierschutzgesetz verringern sich die Aufmerksamkeit auf das Issue und den Handlungsspielraum, aber damit steigt auch die aktive Informationspflicht für die Akteure unter der neuen Regelung wieder. Die direkte Demokratie war in diesem emotionalen und umstrittenen Thema hilfreich, um eine breit abgestützte neue Regelung in Kooperation mit der Wirtschaft und der Wissenschaft im Sinne der Präferenzen der Bevölkerung zu finden. Die direkte Demokratie steigerte Involvierung und mindestens vorübergehend die Informiertheit über das Thema und ermöglichte damit eine Lösung auf stabiler gesetzlicher und gesellschaftlicher Grundlage.

Selbst die Situation der Tierschutzorganisationen verweist auf Konstanz und gleichzeitigen Wandel in den letzten Jahren. Tierschutzorganisationen genießen grosse und steigende Sympathien, selbst wenn ihre Aktionen weit gehen. Zwar sollen sie sich an Gesetze halten, aber daneben sollen sie ihren Spielraum nutzen. Diese Sichtweise hat sich gegenüber 2009 eher noch verstärkt und die Glaubwürdigkeit extremer Tierschutzorganisationen ist heute ebenfalls höher als vor fünf Jahren.

2009 wurden die Anschläge von Tierschutzorganisationen breit diskutiert und es herrschte eine erhöhte kritische Sensibilität gegenüber illegalen Aktionen. Beides zeigt sich nun im Vergleich der Befunde der Umfragen deutlich.

2013 fand dagegen in der Schweiz im Umweltbereich eine umgekehrt gerichtete Diskussion rund um die "Arctic Sunrise" und die Gefangennahme des Greenpeace-Aktivisten Marco Weber statt. Hier wurde der russische Staat als Aggressor dargestellt, während sich breite Kreise mit dem Aktivisten solidarisierten, was vermutlich den russischen Staat Ende 2013 zum Einlenken bewog. Der Kontext erscheint demnach wichtig für die Form der Aktivitäten. Heute werden auch Tierschützer weniger als Gefahr angesehen.

Und wie steht es bei der Suche nach Alternativen? Die Aktivitäten zur Verringerung von Tierversuchen sind wie der Verein Forschung für Leben und die Stiftung 3R wenig bekannt. Nur 30 Prozent geben an, etwas über das Thema Reduktion von Tierversuchen gehört zu haben. Da heute trotz geringem Issue-Druck direkte wirtschaftliche Interessen noch weniger als Rechtfertigung von Tierversuchen akzeptiert sind, besteht heute entsprechend ein erhöhtes Potenzial, mit Informationen rund um die 3R "Reduction, Refinement and Replacement of animal Experimentation" (Vermindern, Verbessern, Vermeiden von Tierversuchen) einen Beitrag zur Meinungsbildung im Bereich Tierversuche zu leisten.

Neben den wichtigen gesetzlichen Regelungen sind auch Verpflichtungen der Forscherinnen und Forschern zur geringen Belastung von Tieren und zum Suchen von Alternativen sehr breit akzeptiert. Und kooperative Anstrengungen von Wirtschaft, Universitäten und Hochschulen unter Einbezug einer aktiven staatlichen Politik der Tierschutzbehörden entsprechen mehr oder weniger dem intuitiven Verantwortungsgefühl der Stimmberechtigten zur Suche nach Alternativen zu Tierversuchen. Es gibt also gute Gründe für eine Offensive zur Reduktion von Tierversuchen und zur Information der Bevölkerung darüber.

### **These 1: Tierversuche nur mit hohen Ansprüchen an Gesetz und Ethik akzeptiert**

Obwohl eine konstante Mehrheit grundsätzlich gegen Tierversuche ist, lässt umgekehrt eine deutliche Mehrheit Rechtfertigungsgründe für Tierversuche gelten. Dies beinhaltet strenge gesetzliche Bedingungen und ist mit hohen ethischen Anforderungen mit klar erkennbarem medizinischem Nutzen verbunden. Direkte wirtschaftliche Interessen werden zunehmend nicht als Rechtfertigung gesehen.

### **These 2: Grundlagen für Alternativsuche und Debatte über Tierversuche in der Schweiz besonders stark**

Die Debatten um Tierschutzinitiativen und das neu Schweizer Tierschutzgesetz haben den Issue-Druck verringert und die Akzeptanz der hier geltenden Regeln verstärkt. Man akzeptiert zur Not lieber Tierversuche in der Schweiz als im Ausland. Die Schweizerinnen und Schweizer vertrauen den Akteuren, dass sie hier die nötigen Anstrengungen nehmen, um die Belastungen für Tiere zu verringern und so intensiv wie möglich nach Alternativen zu suchen.

### **These 3: Tierschutzorganisationen glaubwürdig – Forschung, Wirtschaft und Staat verstärkt in der Verantwortung**

Die Tierschutzorganisationen und ihre Aktionen gegen Tierversuche sind gut akzeptiert, während der Wissensstand über Details im Tierversuchsbereich eher sinkt. Unter diesen Voraussetzungen besteht wieder mehr Spielraum für proaktive Anstrengungen der Akteure, welche Tierversuche bewilligen und durchführen. Forschung, Wirtschaft und Staat stehen gemeinsam in der Verantwortung, um das Optimum zur Verbesserung der Situation der Tiere und zur Alternativsuche zu tun und darüber verstärkt zu informieren.

## **Datenbasis**

Die Ergebnisse der Befragung "Akzeptanz Tierversuche" basieren auf einer repräsentativen Befragung von 1006 Stimmberechtigten ab 18 Jahren aus der ganzen Schweiz. Die Befragung wurde dabei zwischen dem 21. und dem 30. Juli 2014 von gfs.bern durchgeführt. Der statistische Fehler bei der Stichprobengrösse für die jeweiligen befragten Gruppen beträgt:

**Tabelle 1**

### **Stichprobenfehler**

#### **Ausgewählte statistische Stichprobenfehler nach Stichprobengrösse und Basisverteilung**

Stichprobengrösse	Fehlerquote Basisverteilung	
	50% zu 50%	20% zu 80%
N = 1000	± 3.2 Prozentpunkte	± 2.5 Prozentpunkte
N = 600	± 4.1 Prozentpunkte	± 3.3 Prozentpunkte
N = 100	± 10.0 Prozentpunkte	± 8.1 Prozentpunkte
N = 50	± 14.0 Prozentpunkte	± 11.5 Prozentpunkte

Lesebeispiel: Bei rund 1000 Befragten und einem ausgewiesenen Wert von 50 Prozent liegt der effektive Wert zwischen 50 Prozent ± 3.2 Prozentpunkte, bei einem Basiswert von 20 Prozent zwischen 20 Prozent ± 2.5 Prozentpunkte. Dabei setzt man in der Umfrageforschung zumeist ein Sicherheitsmass von 95 Prozent, das heisst man akzeptiert eine Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 Prozent, dass der nachgewiesene statistische Zusammenhang so in der Bevölkerung nicht vorhanden ist.

© gfs.bern

Um Fehlinterpretationen zu minimieren, nehmen wir keine Subgruppenanalysen unter n = 50 Fällen vor.

## gfs.bern-Team



LUKAS GOLDER

Senior Projektleiter, Mitglied der Geschäftsleitung, Politik- und Medienwissenschaftler, MAS FH in Communication Management

Schwerpunkte:

Integrierte Kommunikations- und Kampagnenanalysen, Image- und Reputationsanalysen, Medienanalysen/Medienwirkungsanalysen, Jugendforschung und gesellschaftlicher Wandel, Abstimmungen, Wahlen, Modernisierung des Staates, Gesundheitspolitische Reformen.

Publikationen in Sammelbänden, Fachmagazinen, Tagespresse und auf dem Internet



MARTINA IMFELD

Projektleiterin, Politikwissenschaftlerin

Schwerpunkte:

Analyse politischer Themen und Issues, nationale Abstimmungen und Wahlen (SRG-Trend, VOX-Analysen, Wahlbarometer), Image- und Reputationsanalysen, Integrierte Kommunikationsanalysen, Medieninhaltsanalysen, Qualitative Methoden, Gesellschaftsthemen (Jugendforschung, Rassismus, Familien, Mittelschicht)



THOMAS MILIC

Dr. phil. I, Projektleiter, Politikwissenschaftler

Schwerpunkte:

Abstimmungen, Wahlen, staatliche Reformen, quantitative Methoden, Parteien, politische Kommunikation, öffentliche Meinung

Zahlreiche Publikationen in Buchform, in Sammelbänden, wissenschaftlichen Zeitschriften



STEPHAN TSCHÖPE

Leiter Analyse und Dienste, Politikwissenschaftler

Schwerpunkte:

Koordination Dienstleistungen, komplexe statistische Datenanalytik, EDV- und Befragungs-Programmierungen, Hochrechnungen, Parteien- und Strukturanalysen mit Aggregatdaten, Integrierte Kommunikationsanalysen, Visualisierung



MEIKE MÜLLER

Wissenschaftliche Mitarbeiterin, Soziologin und Medienwissenschaftlerin

Schwerpunkte:

Datenanalyse, Programmierungen, Integrierte Kommunikationsanalysen, Qualitative Datenanalysen, Koordination Dienstleistungen, Medienanalysen, Recherchen, Visualisierungen



CLOÉ JANS

Politikwissenschaftlerin

Schwerpunkte:

Recherchen, Referatsunterstützung, Lehrassistenz, Datenanalyse, Programmierungen, Medienanalysen, Visualisierungen



JOHANNA LEA SCHWAB

Sekretariat und Administration, Kauffrau EFZ

Schwerpunkte:

Desktop-Publishing, Visualisierungen, Projektadministration, Vortragsadministration

gfs.bern  
Hirschengraben 5  
Postfach 6323  
CH – 3001 Bern  
Telefon +41 31 311 08 06  
Telefax +41 31 311 08 19  
info@gfsbern.ch  
www.gfsbern.ch

Das Forschungsinstitut gfs.bern ist Mitglied des Verbands Schweizer Markt- und Sozialforschung und garantiert, dass keine Interviews mit offenen oder verdeckten Werbe-, Verkaufs- oder Bestellabsichten durchgeführt werden.

Mehr Infos unter [www.schweizermarktforschung.ch](http://www.schweizermarktforschung.ch)



**SCHWEIZER  
MARKTFORSCHUNG**  
**Kein Verkauf - Wissenschaftlich - Anonym**

**gfs.bern**  
Menschen. Meinungen. Märkte.